

437 Rp



REISE NACH
Portugal

1083

437-Rp





REISE NACH PORTUGAL

Supplemente

Die Reise nach Portugal erfüllt zwei Sehnsüchte
Europäers kühler Breiten: Sonne des Südens
offenes Weltmeer. Auch die Amerikaner, die jetzt
Scharen die Heimat der grossen Entdecker besuch
kommen, sind begeistert. Hier alle opprigen Reize
Riviera vereint zu finden mit dem weiten Havise
Kalifornien.

Die Reise nach Portugal erfüllt zwei Sehnsüchte
Europäers kühler Breiten: Sonne des Südens
offenes Weltmeer. Auch die Amerikaner, die jetzt
Scharen die Heimat der grossen Entdecker besuch
kommen, sind begeistert. Hier alle opprigen Reize
Riviera vereint zu finden mit dem weiten Havise
Kalifornien.



S. N. I.
LISSABON

INCORPORAÇÃO

437-Rp

S.N.I.
1083

REISE NACH
PORTUGAL

CAPA DE GUSTAVO PONTOURA
ILUSTRAÇÕES DE JÚLIO GIL
ARRANJO GRÁFICO DE ABREU LIMA
COMPOSIÇÃO E OFFSET
DE BERTRAND (IRMÃOS), LDA.—LISBOA



Atlantische Steilküste bei Peniche

Die Reise nach Portugal erfüllt zwei Sehnsüchte des Europäers kühlerer Breiten: Sonne des Südens und offenes Weltmeer. Auch die Amerikaner, die jetzt in Scharen die Heimat der grossen Entdecker besuchen kommen, sind begeistert, hier alle üppigen Reize der Riviera vereint zu finden mit dem weiten Horizont Kaliforniens.

Portugal — die Sueben der Völkerwanderung gaben ihm der Namen nach zwei römischen Ortschaften bei der späteren Stadt Porto — bedeckt ohne die Inseln Madeira und Azoren nur eine Fläche von 89.000 qkm, aber es erstreckt sich über 561 km Länge von Nord nach Süd, vom Breitengrad Roms (42°09') zu dem von

Tunis (36°58'). Im Osten riegelt es sich durch den Wall der Grenzgebirge von Spanien ab. Im Westen und Süden dehnt sich unabsehbar die portugiesische Atlantikküste, von der Mündung des Minho gegenüber der spanischen Provinz Galizien weit hinunter bis Kap Sagres, wo Heinrich der Seefahrer Auslug hielt, und von da zur Mündung des Guadiana, des Grenzflusses mit Andalusien. 845 km Steilküste am offenen Meer, unterbrochen nur von der Tejobucht bei Lissabon und ein paar anderen Flüssen, gesäumt mit herrlichen Sandstränden, von denen keiner dem andern gleicht.

Garten am Atlantik wird Portugal gern genannt, denn der Gegensatz zwischen der strengen Kargheit der spanischen Hochebene und dem lieblich grünenden Küstenstrich mit seinem Überfluss an Wein und sonstigen Früchten springt sofort in die Augen. Bei näherem Zusehen offenbaren sich seine historischen Landschaften als eine wahre Palette Europas, vom fröhlichen Minho, der an den Tessin erinnert, bis zur Spiegelung des arabischen Nordafrikas im sonndurchglühten Algarve. Mit Ausnahme der Innenberge, wo man in der Serra de Estrela (1.991m) Ski laufen kann, sinkt die Temperatur in Portugal nie unter Null und steigt auch selten zu drückender Hitze. Winters wie sommers wird das Wetter ausgeglichen von der Wassermasse des Atlantik. Seine ungeheure Majestät bestimmt alles, Schönheit, Leben und Geschichte dieses einzigartigen Landes an der Südwestecke unseres Kontinents — wo die Erde aufhört und das Meer beginnt — «onde o mar começa e a terra acaba».

I. GEGENWART

GESCHICHTE

Achteinhalb Millionen Portugiesen bewohnen heute das Mutterland, amtlich Metropole genannt im Unterschied zu den überseeischen Provinzen. Das kontinentale Territorium liegt in seinen Grenzen seit 1249 fest, und die nationale Unabhängigkeit war nachher nur noch durch sechzig Jahre spanischer Besetzung um die Wende zum Sechzehnten Jahrhundert unterbrochen. Zum Mutterland gehören auch die zuerst entdeckten atlantischen Inseln Madeira und Azoren. Als Brückenpfeiler mitten im Ozean markieren die Flugplätze auf den Azoren heute Portugals aktuelle Bedeutung für den Luftverkehr mit Amerika und die Luftstrategie der westlichen Welt. Die überseeischen Provinzen umfassen die kleinen Gebiete Macau gegenüber Hongkong, Timor in der Südsee und Goa am Westrand Vorderindiens ebenso wie die Grossländer Portugiesisch West- und Ostafrika, mit anderen Namen Angola und Mozambique; zusammen mit den Inseln S. Tomé und Príncipe, Portugiesisch-Guinea und den Kapverdischen Inseln ein Überseeereich von mehr als 2 Millionen qkm mit rund 20 Millionen Menschen. Sie alle, sofern sie nicht gänzlich unzivilisiert geblieben sind, sprechen Portugiesisch, die Sprache auch des seit 130 Jahren von Portugal unabhängigen grössten südamerikanischen Landes Brasilien.

Wirtschaftlich ist Portugal ein vorwiegend agrarisches Land — mit bäuerlichem Kleinbesitz nördlich



Das Schulschiff «Sagres», das seinen Namen nach dem Kap Sagres trägt, wo Heinrich der Seefahrer die erste Seefahrtsschule gründete.

und Grossgrundbesitz südlich des Tejo —, doch befindet es sich im Zug einer raschen Industrialisierung. Die Hauptausfuhrprodukte des Mutterlandes sind Wein, darunter die weltbekannten Aperitifweine aus Porto und Madeira, Kork, Harz, Fischkonserven, Olivenöl und Wolframerz. Für die Volksnahrung wichtig ist ausser der portugiesischen Küstenfischerei der Kabeljaufang (Bacalhau) auf den Bänken von Neufundland und Grönland. Das aus der Einfuhr von industriellen Rohstoffen und hochwertigen Gütern entstehende Defizit im Aussenhandel betrug 1952 3,4 Milliarden Escuden, allerdings aufgrund einer vorübergehenden Ausfuhrdrosselung nach europäischen Ländern, um den portugiesischen Kredit bei der EZU zu senken. Die Ausfuhr der Kolonialprodukte Kaffee, Sisal, Zucker, Palmöl, Diamanten u. a. fällt für den selbständigen Haushalt der überseeischen Provinzen stark ins Gewicht. Der Reichtum Portugals im südlichen Afrika wird zur Zeit voll erschlossen im Rahmen eines Sechsjahresplans der Regierung, der in der ersten Phase von 1953 bis 1958 4,5 Milliarden Escuden für Ausbauzwecke vorsieht, davon allein 1,8 Milliarden (mit amerikanischer Kredithilfe) für zusätzliche Bahnbauten aus dem vom Meer abgelegenen Britisch-Rhodesien durch Mozambique und Angola. Im Mutterland sollen in der gleichen Zeit 7,5 Milliarden Escuden für weiteren industriellen Aufbau ausgegeben werden, davon allein 2,5 Milliarden für das schon in der ersten Etappe durchgeführte Programm der Elektrifizierung durch Wasserkraft.

Die Portugiesen gehören zum mittelmeeerischen Typ, und ihre Sprache ist romanisch, ihre Religion ka-

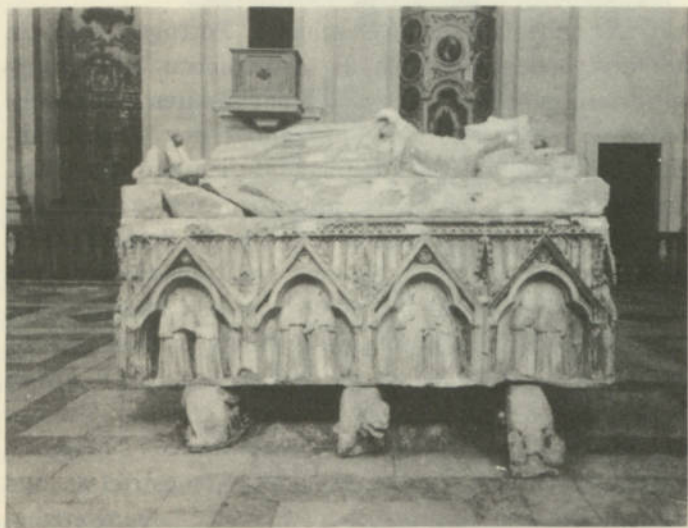


Volksfest der
«Tabuleiros»
in Tomar

tholisch. Die iberische Urbevölkerung, teils keltischer, teils phönikischer Herkunft, hiess im atlantischen Westteil Lusitaner und lebte bei Ankunft der Römer in umwallten Bergsiedlungen. Die Legionen des Eroberers hatten einen schweren Stand gegen die freiheitsliebenden Hirten, und die Taten des Nationalhelden Viriato gegen den berühmten Scipio Africanus hatten ein eigenartiges Nachspiel im Aufstand des römischen Feldherrn Sertorius, der aus Lusitanien die Diktatur Sullas an der Spitze der von ihm geschulten einheimi-

schen Krieger bekämpfte. Zur Kaiserzeit war diese Provinz des äussersten Westens, die etwas grösser war als das spätere Portugal, schon befriedet und zivilisiert mit der Einführung von Rebe, Weizen, Ölbaum, Bädern, Strassen, Brücken und Bergwerken. Dem heute noch sichtbaren römischen Unterbau des Landes folgten drei Jahrhunderte Germanenherrschaft der von Norden eingeströmten Sueben, Alanen und Westgoten. Nach endlosen Zwistigkeiten erlagen sie dem Arabersturm aus Nordafrika. Vier weitere Jahrhunderte lang gehörte ganz Lusitanien dann zum Kalifat Granada, das vor allem auf dem flachen Land bleibende Spuren in Art und Sitte hinterliess.

Grabmal von König Dinis im Kloster Odivelas

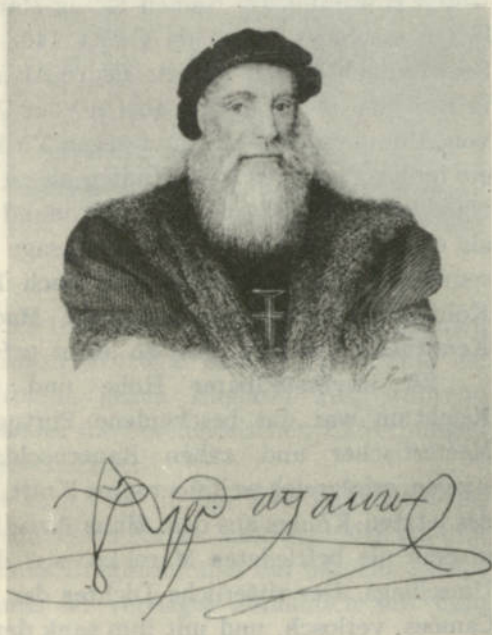




Die mittelalterliche Geschichte Portugals war ein hervorragendes Teilstück der christlichen Rückeroberung der Pyrenäenhalbinsel von den Mauren, bei gleichzeitiger Selbstbehauptung gegenüber den Erbansprüchen der Krone Kastiliens. Schliesslich gab das Übergreifen auf Nordafrika den Auftakt zu jenen grossartigen Entdeckungen, mit denen portugiesische Seefahrer und Soldaten das Tor zur Neuzeit weit aufstiessen. Die «Reconquista» wurde begonnen von den überlebenden Westgoten der Halbinsel; sie erreichte in Portugal ihr Ziel Jahrhunderte früher als in Spanien. Graf Alfons Heinrich von Burgund, dessen Vater mit der Tochter des Königs von Kastilien die Grenzgrafschaft Portucalia übernommen hatte, nahm 1139 den Königstitel an und unterstellte sein vergrössertes Reich der Lehensoberho-

heit des Papstes. Mit Hilfe niederrheinischer und englischer Kreuzritter eroberte sein Heer 1147 Lissabon, das nach Vertreibung der Ungläubigen aus der südlichsten Provinz Algarve hundert Jahre später Hauptstadt wurde. Die Gründung der Universität Coimbra 1308 durch König Dinis, die Schlacht von Aljubarrota 1385 gegen die Spanier, in der eine neue Dynastie des Hauses Avis sich die Krone sicherte, und die Eroberung der marokkanischen Feste Ceuta jenseits der Strasse von Gibraltar 1415 sind markante Daten des portugiesischen Mittelalters.

Verlockt vom ewigen Ruf des Meeres zur Suche



Vasco da Gama

nach den sagenhaften Schätzen und Spezereien Indiens, angefeuert vom missionarischen Glaubenseifer wie vom Machtstreit mit dem benachbarten Kastilien, folgten die Portugiesen dem genialen Entdeckerplan des Infanten Heinrich, des Sohnes einer Engländerin aus dem Haus Lancaster. Unter dem roten Christuskreuz segelten die Karavellen nach seinen wissenschaftlich fundierten Anweisungen gen Süden und Westen. Erst fanden sie Madeira, die Azoren und bei den Kapverden den Weg um Westafrika ins Weite. Nach des Infanten Tod umschiffte Bartholomeus Dias 1488 das Kap der Stürme, das König Johann II. umtaufte in das der Guten Hoffnung. Im Namen König Manuels des Glücklichen erschloss Vasco da Gama 1498 den wirklichen Seeweg nach Indien, landete Pedro Alvares Cabral 1500 in Brasilien und gründete ab 1510 der Vizekönig Alfons von Albuquerque im Kampf gegen Türken und Heiden ein fernes Traumreich von Indien bis zu der Strasse von Malakka und den Molukken. Ferdinand Magalhães, der als erster durch die Feuerlandspassage die Welt unter spanischer Flagge umfuhr, war auch Portugiese, und Kolumbus hätte ohne seine auf Madeira erlangten Kenntnisse Amerika nicht so leicht gefunden.

Zu unvorstellbarer Höhe und märchenhaftem Reichtum war das bescheidene Portugal der kühnen Meeresfischer und zähen Bauernsoldaten emporgestiegen, erfolgreich weit über seine Kraft. Der Schwerttod des letzten Königs aus dem Haus Avis, Sebastian, 1578 in dem nie befriedeten Marokko, war das Zeichen des Umschlags. Der ritterliche Dichter der «Lusiade», Luis Camões, verlosch, und mit ihm sank der manuelinische



Stern. Von 1580 bis 1640 hielten Philipp II. von Spanien und seine Nachfolger Portugal besetzt. Vom Tejo lief die Unglücks-Armada gegen England aus, während Briten und Holländer die portugiesischen Erwerbungen in Übersee brandschatzten.

Die Freiheit kam zwar in der zweiten Hälfte des Siebzehnten Jahrhunderts zurück unter dem dritten und längsten Königshaus Braganza, aber der barocke Reichtum eines Johanns V. versiegte allmählich mit dem

Ausbleiben der Goldschiffe aus Brasilien. Am 1. November 1755 verschlang ein furchtbares Erdbeben mit Überschwemmung und Feuersbrunst die Hauptstadt.

Der gewaltige Erste Minister, Marquis Pombal, riet seinem König, «die Toten zu begraben und den Lebenden zu Essen zu geben», ehe er daran schritt, mit rationellsten Methoden das zweite Lissabon aufzubauen, das als Unterstadt am Tejoufer heute zwischen den alten Vierteln auf den Höhen und vor der modernen Oberstadt unserer Tage steht. Portugal im Neunzehnten Jahrhundert wusste sich mit Wellingtons Hilfe der napoleonischen Invasion zu erwehren, verlor jedoch in heftigen Bürgerwirren 1822 Brasilien und konnte sich und seinen afrikanischen Besitz nur mühsam halten im Titanenkampf der jungen Grossmächte. Die Ermordung des Königs Carlos und des Kronprinzen 1908 in Lissabon, die Ausrufung der Republik 1910 und die finanzielle Krise nach der Teilnahme am Ersten Weltkrieg schienen das Los eines alten, ruhmreichen Volkes zu besiegeln das nur noch Vergangenheit hat.

Gegen müden Fatalismus und zersetzendes Sektierertum erhob sich 1926 das Heer und schuf unter General Oscar Carmona, der 1951 als langjähriger Präsident der Republik und Marschall starb, die Voraussetzungen für den korporativen «neuen Staat», dessen Richtlinien der Professor und Staatsmann Dr. António de Oliveira Salazar gab und durchsetzte. Als Finanzminister seit 1928 sanierte er die Verwaltung, als Regierungschef seit 1932 steuerte er durch die Gefahren des



Dr. António de Oliveira Salazar

spanischen Bürgerkrieges und des Zweiten Weltkrieges und nutzte die Zeit zum Anschluss Portugals an die Errungenschaften der Technik und den sozialen Fortschritt. Ein ganz neues Lissabon an der Millionengrenze mit vorbildlichen Aussenvierteln, im ganzen Land Strassen, Brücken und Kraftwerke, eine stattlich regenerierte Handelsflotte mit Einheiten von 22.000 BRT und die von fremden Konzessionen entlastete, mit nationalen Mitteln und internationalem Kredit geförderte Erschliessung Portugiesisch West- und Ostafrikas sind Meilensteine an Salazars Weg seit 25 Jahren. Die geltende Verfassung von 1933 stellt der Nationalversammlung eine Ständekammer zur Seite. Präsident der Republik ist seit 1951 Fliegergeneral Francisco Higinio Craveiro Lopes. Portugal gehört als Gründungsmitglied dem Nordatlantikpakt von 1949 an und hat neben seinem vierhundert Jahre alten Bündnis mit England seit 1941 einen Konsultativ- und Freundschaftspakt mit dem benachbarten Spanien.

Der «Neue Staat» ist antikommunistisch und räumt trotz Trennung von Staat und Kirche dem katholischen Bekenntnis eine Vorrangstellung ein. Die religiöse Erneuerung in Portugal geht aus von der Verehrung der Heiligen Mutter Gottes von Fátima, seit der wunderbaren Erscheinung im Kriegsjahr 1917. Das Erzbistum Lissabon unter dem Kardinal-Patriarchen Manuel Gonçalves Cerejeira und die drei anderen in Metropole und Übersee sind heute wie einst Bollwerke des Glaubens gegen die Entchristlichung der Zeit.

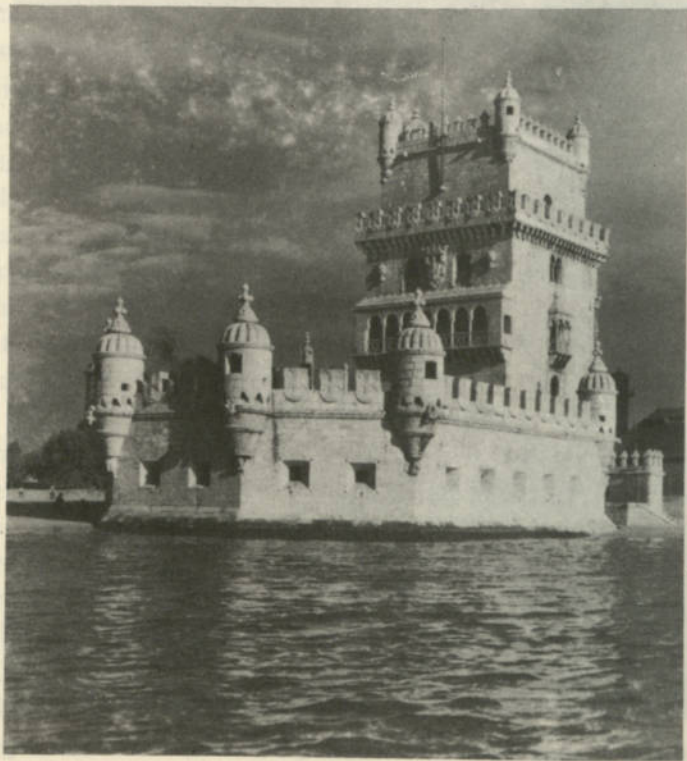


General Francisco Higinio Craveiro Lopes

II. LISSABON UND UMGEBUNG

Die Ankunft in Lissabon von See, mit der Bahn, auf der Strasse oder aus der Luft zeigt jeweils ganz verschiedene Aspekte. Zusammen ergibt sich das bezau-

Der Turm von Belém





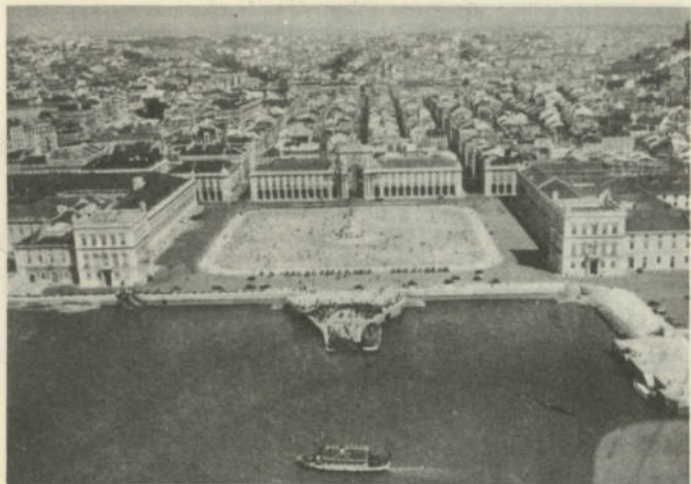
Die Kirche «Jerónimos»

bernde Bild einer der schönst gelegenen und eindrucksvollsten Städte der Welt. Die Einwohnerzahl der portugiesischen Hauptstadt hat 800.000 überschritten, die Küstenorte der Umgebung nicht mitgerechnet. Von den traditionellen Volkstypen sind die Wasserträger mit ihren Schläuchen längst verschwunden, die Fischfrauen (varinas) mit ihren Flachkörben auf dem Kopf vom hygienischen Fortschritt bedroht. Nur die Zeitungsjungen (ardinas) tummeln sich unbekümmert im vollmotorisierten Verkehr.

Lissabon — von den Phönikern «Alis-Ubbo», d. h. sanfte Bucht getauft und von den Römern «Felicitas

Julia» genannt, portugiesisch Lisboa — ist ein idealer Naturhafen am seeartig erweiterten Unterlauf des Tejo, dessen Bucht sich dann zwischen Cascais im Norden und Kap Espichel im Süden 40 km breit in den Atlantik öffnet. Das von Westen einlaufende Schiff nimmt vor der Sonnenküste des Seebades Estoril den Lotsen auf und fährt zwischen den historischen Forts, deren Ecktürmchen überall in der Welt anzeigen, wo Portugiesen an Land gingen, und dem Inselleuchtturm des Bugio in den Tejo ein. Hinter dem stolzen viereckigen Wachturm von Belem steht gleich das schönste Bau-
denkmal Lissabons, die Klosterkirche «Jeronimos» im gothisch-manuelinischen Stil, wo Vasco da Gama begraben liegt. Unweit davon das hübsche rosarote Palais des Präsidenten der Republik, in dessen Seitenflügel ein Museum barocker Staatskutschen untergebracht ist. Das lehrreiche ethnologische Museum befindet sich im Bau von «Jeronimos», seine lebendige Ergänzung im Museum fuer Volkskunst gleich gegenüber am Ufer. Auf der Höhe der weite Prunkbau des Palastes von Ajuda. Von den Überseekais — Alcantara, Rocha de Obidos und Santos — kann man die Stadt selbst noch nicht übersehen, deren majestätisches Panorama zwischen den Hügeln sich am schönsten auftut für den, der mit dem Fährboot (ab Cais de Sodré alle 15 Minuten) auf das Südufer des Stromes nach Cacilhas fährt und von dort zurückschaut.

Im Viereck seiner weissen Arkaden liegt ganz vorn an der Staatslände die zeremonielle Fassade der Unterstadt, der «Terreiro do Paço» mit seinem königlichen Reiterdenkmal und dem Triumphbogen dahinter. Nörd-



«Terreiro do Paço»

lich davon auf der Höhe die beiden ältesten Zeugen der Stadtgeschichte, die 1147 erstürmte und zu verstärkter Wehr ausgebaute Zinnenburg des «Castelo de S. Jorge» und die beiden Zinntürme der romanischen Kathedrale, des Patriarchensitzes («Sé»). Landeinwärts breitet sich die gleissende Wasserfläche des Stromes mit den grossen Viereckssegeln der Lastkähne und dem modernen Hafen- und Dockgetriebe an beiden Ufern.

Der von Spanien und Nordportugal kommende Eisenbahnzug endet jetzt auf dem «Santa Apolónia»-Bahnhof. Die Züge nach Sintra und Caldas da Rainha fahren vom Bahnhof «Rossio» ab, dessen Gebäude im manuelinischen Stil jeder bewundern muss. Davor liegt der Rossio-Platz, das Herz der Altstadt, deren nach dem Erdbeben geradlinig angelegte Geschäfts-

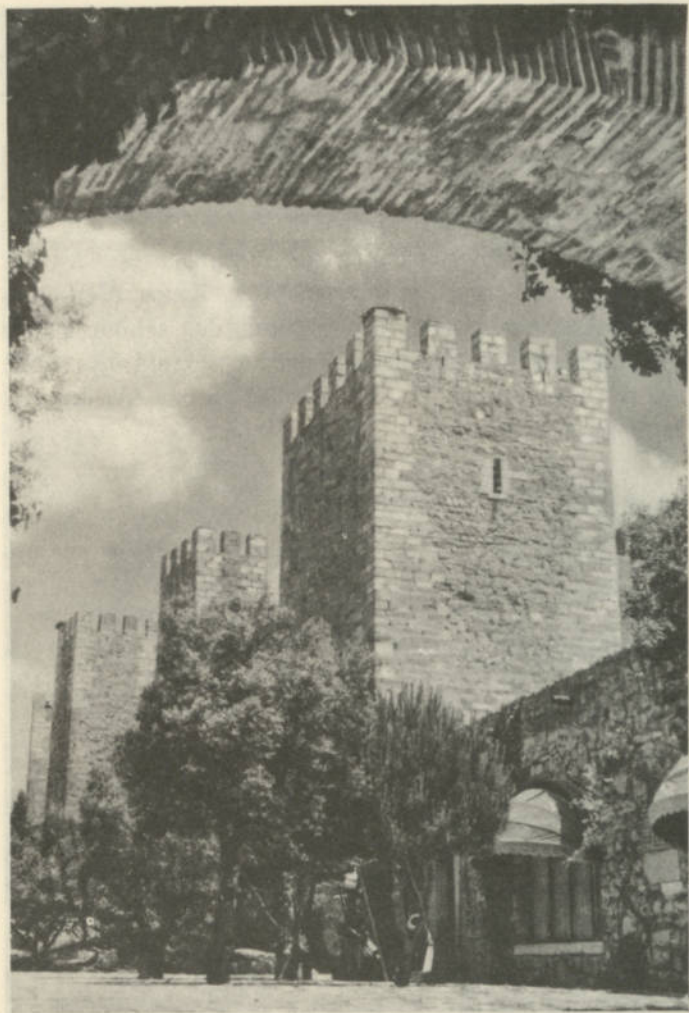


Der Rossio-Platz und die Ruine des «Convento do Carmo» bei Nacht

strassen mit Banken und eleganten Läden nebeneinander zum Tejo führen. Unmittelbar nördlich vom Rossio beginnt die Hauptallee des neuen Lissabon, die Avenida da Liberdade, vom Obelisken des Platzes «Restauradores» ansteigend bis zum Denkmal des Marques Pombal mit seinem Bronzelöwen am oberen Rondell. Dahinter im grünen Halbrund der Stadtpark Eduard VII. mit dem sehenswerten Gewächshaus, der «Estufa Fria». An der Avenida liegen repräsentative Hotels, Kinos, Verkehrsbüros usw. und gleich am Anfang das schöne Palais Foz, Sitz des Nationalen Informationssekretariats (SNI) mit der Sektion für Tourismus und seinem Auskunftsbüro zu ebener Erde.



Platz und Denkmal «Restauradores» mit Avenida da Liberdade



Die Burg «S. Jorge»

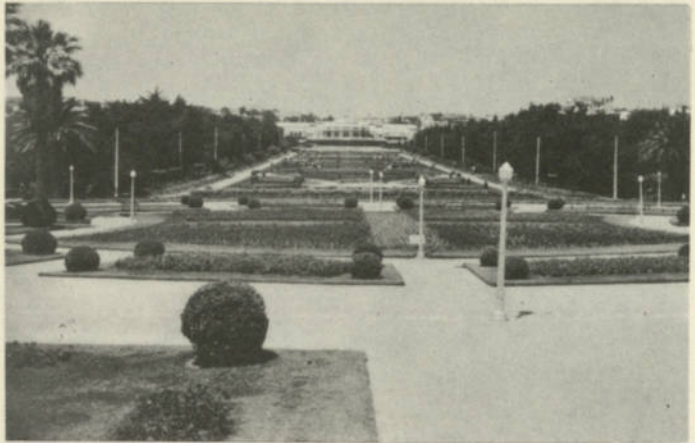


Im Theater «S. Carlos»

Östlich von Rossio und Avenida auf den Höhen, und dazwischen grosse Wohnblocks um die Avenida Almirante Reis, Kliniken und — an das Kastell geschmiegt — die romantischen Altviertel Alfama, Mouraria und Graça. Der schönste Aussichtspunkt dort oben ist ausser der Schlossterrasse selbst das «Miradouro da Senhora do Monte», nur eins unter vielen in dieser wie Rom auf sieben Hügeln gebauten, immer neue Seiten bietenden Stadt, deren grandioser Hintergrund der

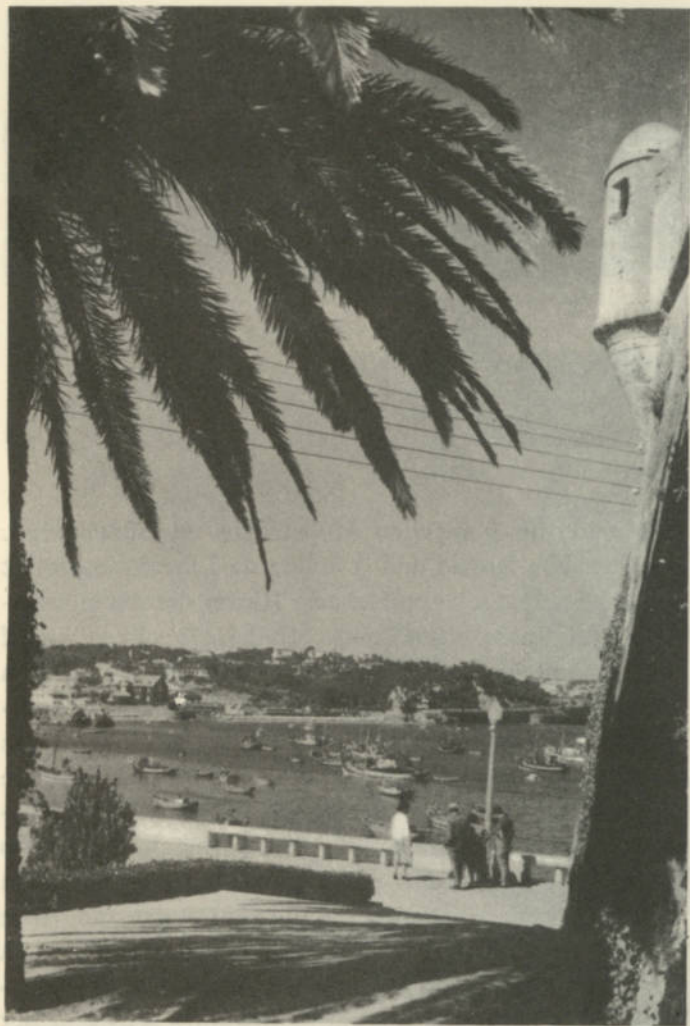
«Fado»





Estoril

Tejo und die blauenden Höhenzüge im Süden sind. Westlich von Rossio und Avenida da Liberdade breitet sich die Stadt am weitesten aus. Hinter dem Monumentalbau des Rathauses (Câmara Municipal) geht es hinauf zum zentral gelegenen Viertel des Chiado mit seinen Kirchen, Kaufhäusern, Modeauslagen, Hotels, Konditoreien und Cafés. Nahe beim Chiado auf einem Platz für sich das Operntheater S. Carlos, dessen entzückende Innenausstattung an das frühere Münchner Residenztheater erinnert. Weiter in die Winkelgassen des «Bairro Alto» (Oberes Viertel), wo in den typischen Schenken der melancholische «Fado», Gesang zur Gitarre und Laute erklingt. Die Terrasse von S. Pedro de Alcantara hoch über dem Restauradores erschliesst einen vollen Gegenblick auf Schloss und Oststadt. Alcantara selbst ist der Stadtteil hinter dem Hafen nach Belem zu, wo das



Bucht von Cascais



Palast von Queluz

Museum der Alten Kunst und der Prachtbau des Auswärtigen Amtes liegen. Daneben das klassische Diplomatenviertel Estrela mit Park und barockem Dom gleichen Namens.

Der Autofahrer wiederum, wenn er auf einer der beiden Überlandstrassen aus Norden — über Santarém am Tejo entlang oder über Torres Vedras — nach Lissabon einfährt, lernt zuerst die ganz neue Stadt kennen, die auch den am Flugplatz Portela landenden Besucher empfängt. Von weitem sichtbar der erstaunlich stadtnah gelegene Flughafen selbst mit vorbildlichen Anlagen, wo die Transozean-Maschinen aus Nord-, Mittel- und Südamerika, Afrika, Mittelmeer und Europa sich treffen. Ins Auge fallend die Hochbauten der neuen medizinischen Institute und die seit dem Kriege entstandenen Stadtrandsiedlungen. Von Portela führt eine Einfall-

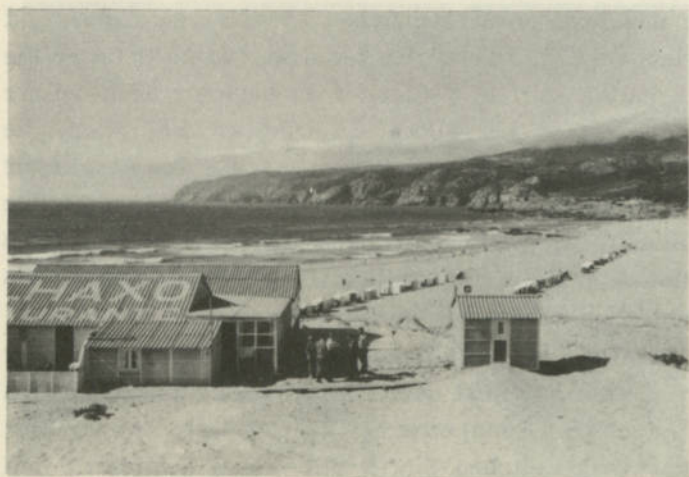


Stadtschloss in Sintra

strasse durch die neusten Viertel Lissabons zum Chile-Platz; dabei kommt man an der modernen Technischen Hochschule vorbei, wo 1952 der Atlantikrat tagte. Die andere Einfahrt durch den Park «Campo Grande» führt an der Stierkampfarena (Praça de Touros) vorbei, ebenfalls durch neue Strassen, hinüber zum oberen Rondell an der Avenida da Liberdade. In diesem Stadtteil liegen der reichhaltige Zoologische Garten, der Vergnügungspark der sommerlichen «Feira Popular», aber auch Lissabons modernstes Gotteshaus, die Fatimakirche. Auch die Gesandtschaften der Bundesrepublik (Rua Filipe Folque 5-1. Stock) und der Schweiz (Avenida António Augusto Aguiar 163-1. Stock) liegen hier im neuen Diplomatenviertel.

Wer die reizvollen Landschaften und Sehenswürdigkeiten in der Umgebung der Hauptstadt diesseits des Tejo besuchen will, kann die Uferstrasse über Belem oder die elektrische Uferbahn vom Bahnhof Cais de Sodre nach Estoril (20 km) und Cascais (24 km) benutzen; nach Sintra (30 km) fährt der Zug am Bahnhof Rossio ab. Man kann auch am Pombaldenkmal nach Nordwesten auf die zweibahnige Autostrasse fahren, die neben den Bögen des alten Aquädukts, das Lissabon das Sintrawasser brachte, zunächst zum Waldpark Monsanto führt. Die Restaurantterrasse von Montes Claros dort ist der beste Platz zu einer Gesamtschau über das Landdreieck vor den Sintrabergen, auf dem Lissabon zwischen Strom und Meer sich ausdehnt.

Guincho — Strand



Dann entweder rechtsab nach dem reizenden Gartenpalais von Queluz, einem kleineren Versailles, und weiter nach Sintra, oder geradeaus zum steinernen Nationalstadion für 100.000 Zuschauer, wo die Fussballländkämpfe stattfinden, und auf die Küstenstrasse nach Estoril.

Estoril an der Sonnenküste ist Portugals bekanntestes Seebad mit mondänem Strandleben, gedeckten Schwimmbassins, Spielkasino, einem der interessantesten und landschaftlich herrlichsten Golfplätze Europas, Taubenschiesshaus und erstklassigen Hotels und Restaurants. Ein bunter Garten zwischen Palmenalleen und Kiefernainen, ist es dank seinem ausgeglichenen Klima ebenso beliebt als ständiger Wohnort — mehrere Könige im Exil und viele Amerikaner leben hier — wie bei Saisonbesuchern und Passanten. Nebenan liegt Cascais mit dem interessanten Leben seines Fischerhafens und dem Segelklub unter der Zitadelle, wo im Sommer die Regatten starten. Weiter hinaus beginnt gleich bei der Felsengrotte der «Boca do Inferno» die atlantische Steilküste, garniert mit kleinen alten Forts, und hinter dem Kiefernwald der «Marinha» öffnet sich die wilde Pracht des Guincho-Strandes zwischen Sintragebirge und Kap Roca, am westlichsten Punkt des Kontinents eine Landschaft von homerischer Grösse.

Von Lissabon direkt ebenso wie von Estoril oder von Cascais (direkt oder oberhalb des Guincho um das Vorgebirge herum) erreichen gut angelegte Autostrassen das Bergstädtchen Sintra mit seinen Schlössern und

dem unvergleichlichen Idyll seiner subtropischen Bäume und Blumen aus allen Erdteilen, sehenswert vor allem im Park Monserrat. Doppelt gekrönt vom Horst der Maurenburg auf ihren Granitfelsen und vom modernen Pena-Palast der Könige, ist das immergrüne Sintragebirge Lissabons Quellstock und seine kühlsommerfrische. Unbegrenzt schweift von hier oben der Blick über Weingärten und Obsthaine den Atlantik hinauf nach dem Badeort Ericeira oder hinüber nach den Türmen des königlichen Klosters von Mafra. Als barockes Gegenstück zum spanischen Escorial steht es hoch über Land und Meer als Symbol portugiesischer Herrscherpracht von einst. (Die Umgebung Lissabons jenseits des Tejo siehe unter V. Evora und der Süden.).

Convent in Mafra



III. ALCOBAÇA, BATALHA, FÁTIMA UND COIMBRA

Die beiden Hauptbahnen und Hauptstrassen von Lissabon nach Norden laufen jeweils in gleicher Richtung. Die eine Reisestrecke geht unweit der Meeresküste über Torres Vedras, wo Wellingtons Feldbefestigungen die portugiesische Hauptstadt vor den Franzosen schützten, nach Caldas da Rainha, Leiria und der

«Campinos»

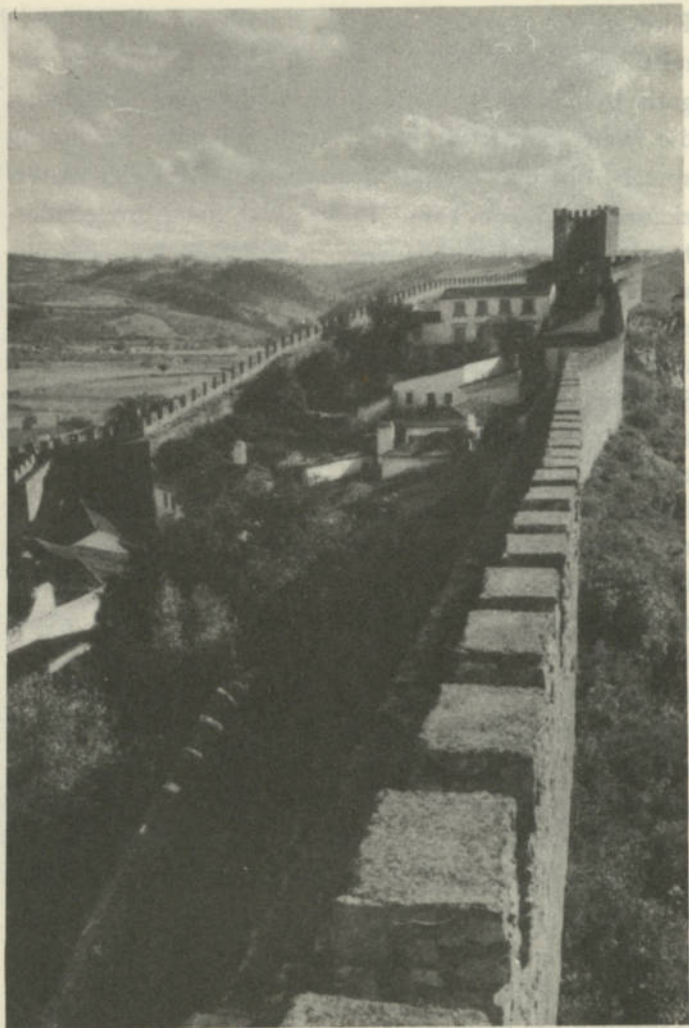


Universitätsstadt Coimbra. Die andere führt das rechte Tejoufer aufwärts zunächst nach dem für seine Stierkämpfe bekannten Vila Franca de Xira, wo jetzt eine neue grosse Strassenbrücke die Verbindung schlägt hinüber zum linken Stromufer, dem Ribatejo der herrlichen Rinderherden mit ihren malerischen berittenen Hirten (campinos). Von da mit der Bahn oder auf der Strasse (letztere mit einer Abzweigung bei dem Bergstädtchen Alenquer nach Caldas da Rainha zur Küstenstrasse) über Santarem und Golegã, Stätte eines grossen Pferdemarktes im September, nach dem Bahnknotenpunkt Entroncamento. Dort gabeln sich Bahn und Strasse: ostwärts weiter den Tejo hinauf, vorbei am Wahrzeichen der verfallenen Inselburg Almourol, über Castelo Branco nach Spanien, nordwärts zwischen der Templerstadt Tomar und dem Marienschrein von Fátima ebenfalls nach Coimbra.

Von Torres Vedras kommend, kurz vor Caldas da Rainha, erblickt man auf freier Bergkuppe das ummauerte Obidos, ein portugiesisches Rothenburg, mit seinen Trutzmauern und uralten Winkelgässchen. Abseits von der Landstrasse beim Fischerhafen Peniche das romantische Inselfort auf den Berlengas, die vom Land durch einen tiefen Meeresgraben getrennt sind, ein Paradies der Sportfischer und die nördliche Wendemarke der Segelyachtregatten aus Lissabon. Hinter dem Sommerkurort Caldas die Raststätte (pousada) von S. Martinho, beliebte Mittagseinkehr der Autofahrer (100 km von Lissabon) vor Besichtigung der nordwärts von da nah beieinander liegenden beiden Nationaldenkmäler des



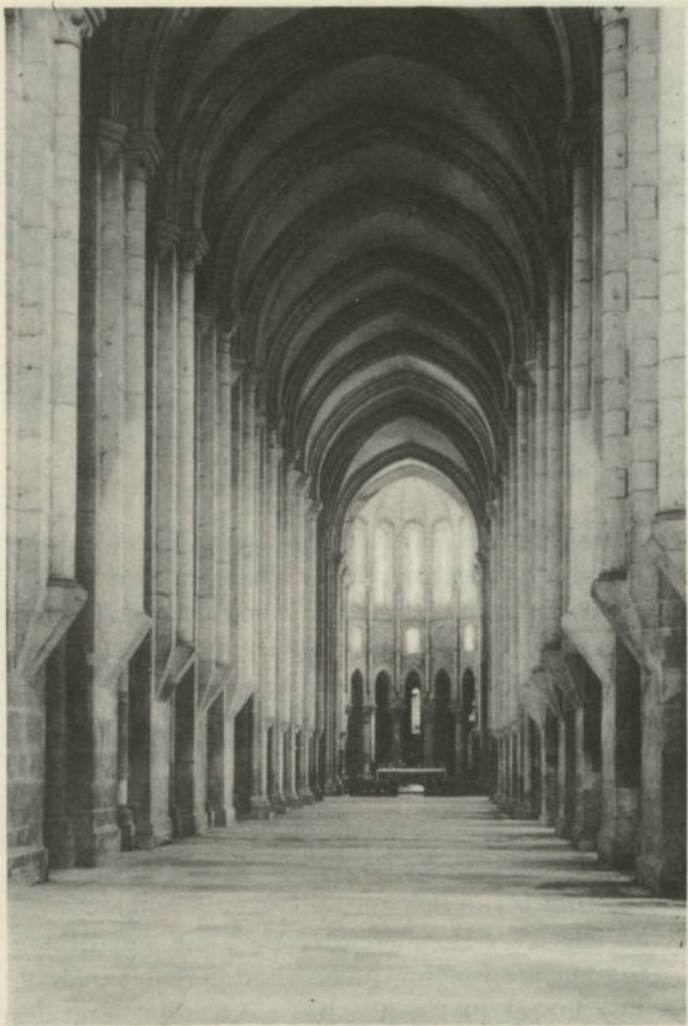
Christus — Convent in Tomar



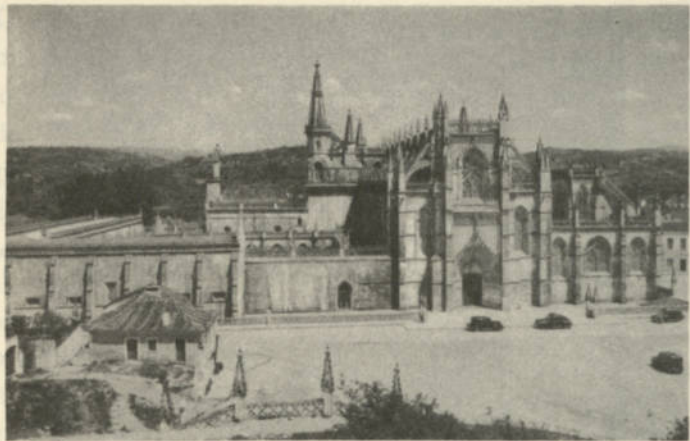
Óbidos — Ein Portugiesisches Rothenburg

Klosters von Alcobaça und der Batalha-Kirche auf dem mittelalterlichen Schlachtfeld von Aljubarrota. Die frühgotisch strenge Grösse der Kathedrale von Alcobaça, die Weite der Klosteranlage und der edle Kreuzgang sprechen beredt vom zivilisatorischen Werk der Zisterziensermönche aus Cluny in dem von einem Burgunderherzog gegründeten Königreich. Im Dom von Batalha wiederum blüht der spätgotisch-manuelinische Stil voll auf, am schönsten in der unvollendeten Kapelle, wo unter freiem Himmel der zu Spitzenwerk verarbeitete Stein sich aufzulösen scheint in Licht und Melodie. Dem aus der portugiesischen frühen Vergangenheit — die ersten Könige und der Seefahrer-Infant liegen in Batalha bestattet — auftauchenden Besucher bietet sich mit einem kurzen Abstecher zum Strand Gelegenheit, im Fischerdorf Nazaré das Volk bei seinem ewigen Beruf zu beobachten, seine Trachten und Bräuche zu sehen, die immer wieder die bildende Kunst und den Kunstdanz inspiriert haben. Durch den bunten Töpfermarkt von Leiria geht die Hauptstrasse weiter nach Coimbra, der von Camões besungenen Musenstadt am sanften Mondegofluss.

Der Reisende auf der Tejouferstrasse oder -bahn kann gleich hinter Entroncamento (120 km von Lissabon) die 1951 fertig gestellte Talsperre von Castelo do Bode bewundern, die mit einer 100 m hohen Stau-mauer das karge Gebirgsbett des Zezereflusses in einen lachenden See verwandelt hat und mit ihren drei Turbinengruppen Lissabon seinen billigen Industriestrom lie-

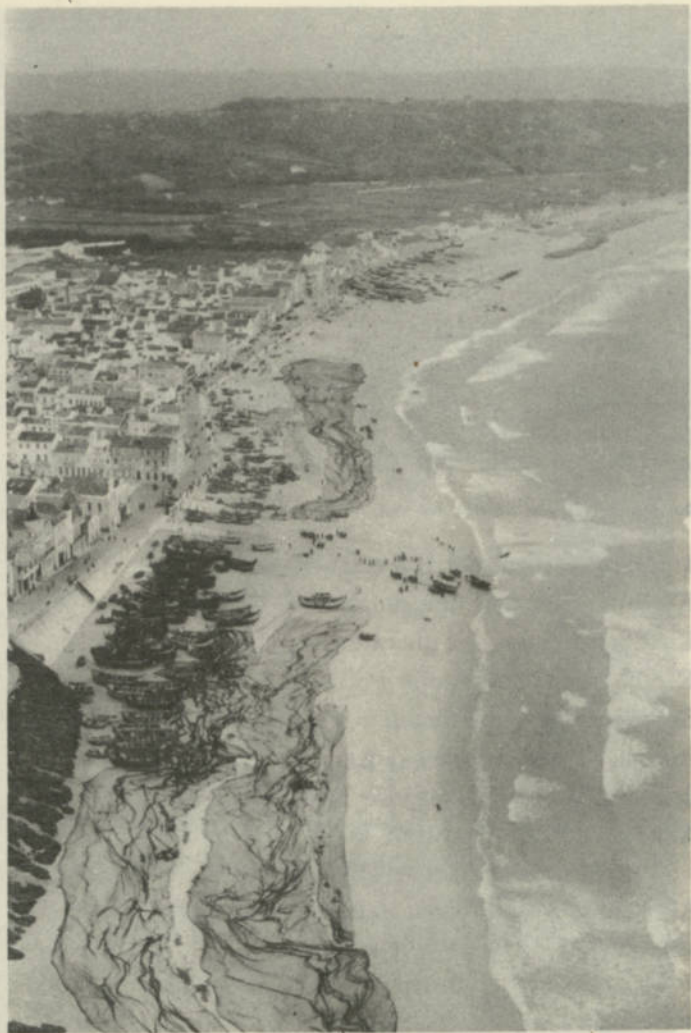


Kathedrale von Alcobaça

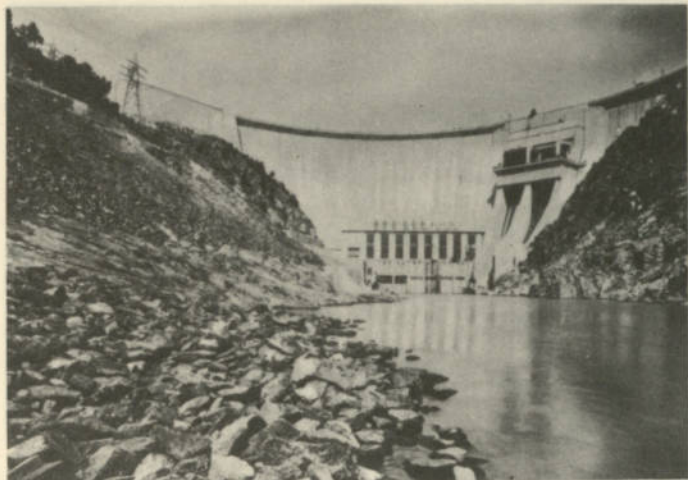


Das Kloster von Batalha

fert. Ein hübsches Rasthaus lädt zum Verweilen ein, ehe wir weiterfahren nach dem stimmungsvollen Tomar, dem Sitz der Templer und späteren portugiesischen Christusritter, mit der ragenden Burgruine und der zauberhaften Architektur des Christusklosters. Hier ein grosses Kapitel alter Staats- und Religionsgeschichte und wieder ein paar Kilometer weiter, halbwegs zwischen Tomar und dem schon genannten Bischofssitz Leiria, die heilige Einöde von «Cova da Iria» mitten in den von Kiefern und Steineichen dürftig bewaldeten Bergen. Hier begab sich am 13. Mai 1917 und sechsmal in den folgenden Monaten wiederholt die wunderbare Erscheinung der Jungfrau Maria vor drei Hirtenkindern. Am 13. Oktober 1951 schloss hier ein Kardinallegat des Papstes vor ungezählten Gläubigen das Heilige Jahr



Der Fischerort Nazaré



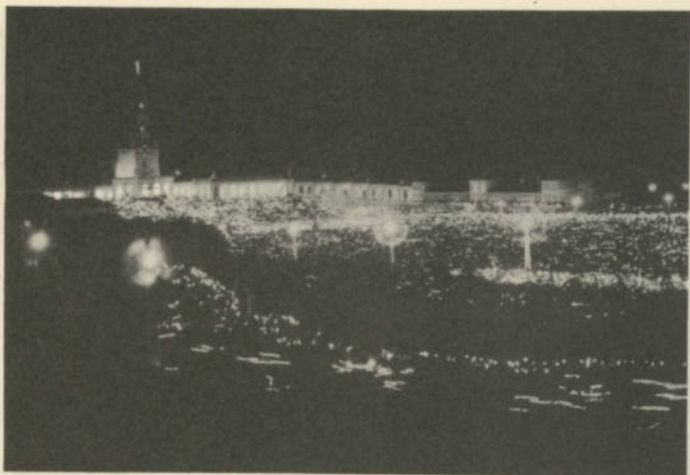
Der Staudamm vor Castelo do Bode

auf den Stufen der inzwischen erstandenen Fátima-Kirche neben der ursprünglichen Erscheinungskapelle. Kardinal Frings, der im Jahr darauf als erster deutscher Kirchenfürst überhaupt Portugal besuchte, betete zur Gottesmutter um Frieden in Fátima, dem Wallfahrtsort frommer Bauern, eines ganzen wieder christlich empfindenden Volkes und katholischer Pilgerzüge aus Europa, Amerika und der ganzen Welt.

Lieulich und doch ernst, wie nur eine altehrwürdige Alma Mater sein kann, grüsst Coimbra den Besucher auf seinem Steilhang über dem Fluss (220 km nördlich von Lissabon, 120 km südlich von Porto). Das ursprüngliche Königspalais der alten Universität ist besonders sehenswert mit seiner Renaissance Aula und der köstli-



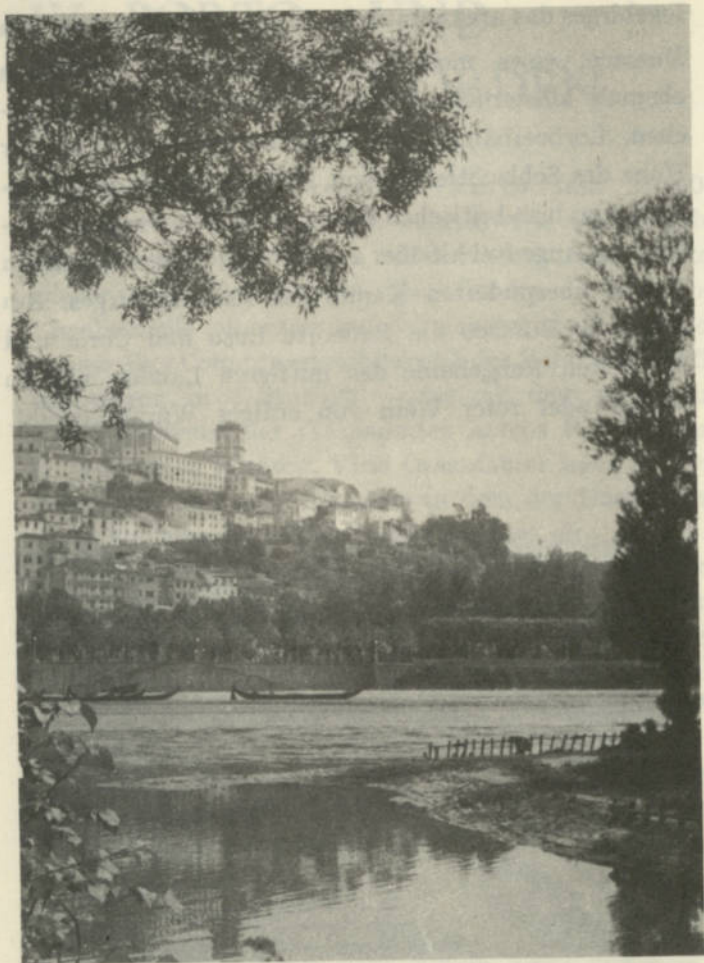
Die Kirche in Fátima



Der grosse Pilgerzug am 13. Mai jeden Jahres in Fátima

chen Barock-Bibliothek. Daneben stehen die ersten klassizistischen Bauten der neuen Universität des «Neuen Staates», dessen geistige Wiege in Coimbra stand. Die Studenten gehen im traditionellen Gehrock mit schwarzem Umhang, die Mappen mit bunten Bändern geschmückt, ein heute mit zahlreichen Studentinnen geteiltes akademisches Privileg. Vor den Toren Coimbras sind die Säulengänge und Thermen der bedeutenden Römersiedlung Conimbriga freigelegt worden, deren Namen nach der Zeit der Barbarenzerstörung auf die Nachbarstadt und erste Hauptstadt der Könige überging.

Westlich von Coimbra liegt das populäre Seebad Figueira da Foz, östlich in den Vorbergen des Caramu-



Coimbra am Mondego

logebirges das aristokratische Idyll des Waldhotels von Bussaco, eines modernen Königsschlusses in einem ehemals klösterlichen Park wundervoller Eichen, Buchen, Lorbeerbäume und singender Quellen. Von der Höhe des Schlachtfeldes von 1808, wo Junot und Massena vom luso-britischen Heer geschlagen wurden, wandert des Auge frei hinüber zum fernen, meist von feinem Schnee überpuderten Kamm des Estrelagebirges. Am Fuss von Bussaco die Badeorte Luso und Curia und die besten Rebgeleände des mittleren Landes, wo ein weisser oder roter Wein von erdiger Würze gedeiht.

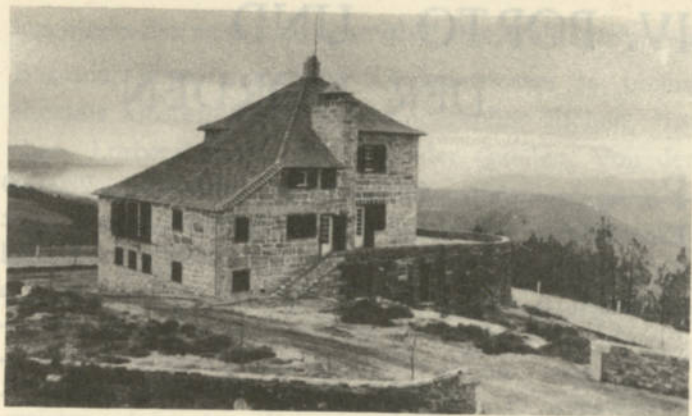


Strand von Figueira da Fox

IV. PORTO — UND DER NORDEN

Portugals zweite Grosstadt Porto mit 280.000 Einwohnern — die englische Schreibweise Oporto gibt den portugiesischen Namen mit dem bestimmten Artikel wieder, d. h. «Der Hafen» — liegt 340 km nördlich von Lissabon. Sie ist ausser auf der ausgezeichneten Autostrasse über Coimbra erreichbar mit der Bahn — Schnelltriebwagen in 4 Stunden — oder mit dem werktäglichen Luftdienst der «Transportes Aereos Portugueses» in 75 Minuten Flugzeit. Viele Ozeanfahrer legen auf der Fahrt von und nach Lissabon in dem der Douromündung vorgelagerten Künsthafen Leixões an.

Auf dem Wege von Coimbra nach Porto (120 km) geht bei Albergaria a Velha — schöne Pousada de Serem kurz zuvor — die Querverbindung zur Küste nach der Lagunenstadt Aveiro mit ihren Reisfeldern und östlich ins herrliche Vougatal hinauf nach der Gebirgsstadt Viseu, deren aus Granit gebauten Häuser und Kolonnaden schon fast spanischen Charakter tragen; ein Museum mit interessanten Gemälden des Meisters Grão Vasco. In das nahegelegene Hochgebirge der Serra da Estrela gelangt man allerdings besser über das an der Strecke nach Madrid gelegene Castelo-Branco und von da bis zu den Textilstädten Covilhã und Guarda. Auf den für Wintersport idealen Penhas da Saúde befinden sich ein Touristenhotel und ein Skilift, in niedrigerer Höhe (1500 m) die Pousada de São Lourenço. Die wilde, nur



Die «Pousada S. Lourenço» in der «Serra da Estrela»

von grossen Ziegen- und Schafherden belebte, gelegentlich von Wölfen durchstreifte Bergeinsamkeit der beinahe 2000 m hohen Serra bildet eine merkwürdige Ergänzung zu der atlantischen Küste in Sichtweite, an der südlich von Porto drei weitere bekannte Seebäder, Espinho, Ovar und Granja, liegen.

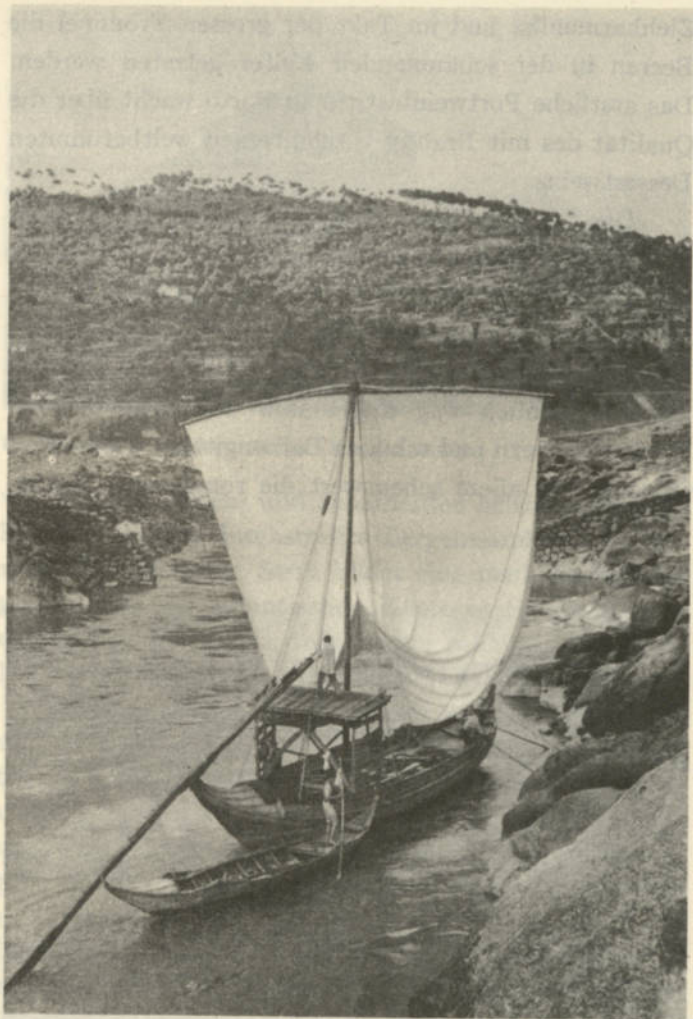
Bahn und Strasse führen nach Porto auf zwei noch von Eiffel gebauten stählernen Bogenbrücken über das tief in den Granitfelsen eingeschittene Dourotal, ein vollendeter Gegensatz zu der breit offenen Tejo-Landschaft bei Lissabon. Die Portweinkellereien befinden sich ganz unten in Vila Nova de Gaia diesseits des Douro, auf dem die Lastensegler die charakteristischen Langfässer herunterbringen vom Schiefergebirge im Innern mit seinen zahllosen Rebterrassen. Die Weinlese im September ist hier und in der benachbarten nördlichsten Provinz Minho eine hohe Zeit, wenn zum Klang der

Ziehharmonika und im Takt der grossen Trommel die Beeren in der schäumenden Kelter getreten werden. Das amtliche Portweininstitut in Porto wacht über die Qualität des mit Brandy verchnittenen weltberühmten Dessertweins.

Das Stadtbild Portos zeigt modernste Hochhäuser im Umkreis des zentralen Boulevards der Avenida dos Aliados, wirkt aber im ganzen viel altertümlicher als Lissabon durch die erhalten gebliebenen, steil nach dem Ufer, der «Ribeira», abfallenden Altstrassen mit den unwahrscheinlich eng abgeteilten Häusern, überstehenden Dächern und schönen Balkongittern wie in New Orleans. Vor allem sehenswert die romanische Kathe-

Porto am Douro





«Rabelo» eines der typischen Boote, die den Portwein auf dem «Rio Douro» nach Porto bringen



Weinlese

drale auf der Höhe und gegenüber, auf einem anderen Berg der Stadt, der schlanke Rokoturm der Clerigos-Kirche. Dazu eine Reihe anderer Gotteshäuser mit Kostbarkeiten aus den verschiedensten Epochen und das Nationalmuseum des Bildhauers Soares dos Reis. Der Stolz der Bürger sind das Fussballstadium für 40.000 Zuschauer und der architektonisch kühne Sportpalast in einem Aussichtspark über dem Douro. Weit draussen der breite Bandstrand von Foz, der elegante



Die Kathedrale von Porto

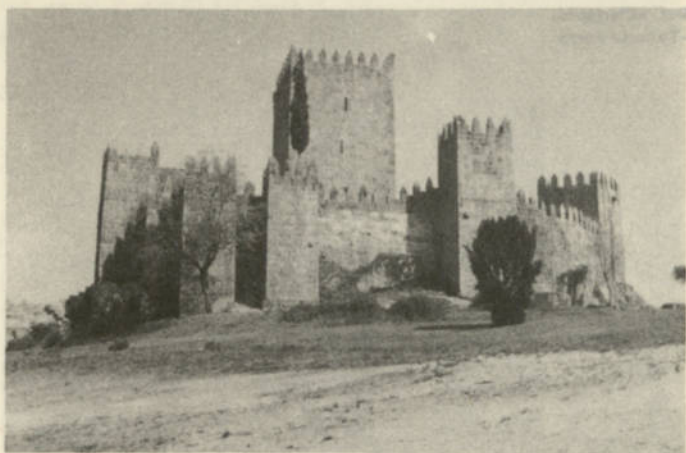
Villenvorort der Stadt, unweit von den Molen des Atlantikhafens Leixões.

Zwischen dem Douro und dem Grenzfluss Minho einige 150 km weiter nach Norden liegen die den Mitteleuropäer besonders ansprechenden, heimatlich vertrauten Landschaften Portugals, die zufällig auch das Gebiet des germanischen Suebenreiches der Völkerwanderung bildeten. Der zehn Kilometer lange Strand von Ofir, nördlich des bekannten Bades Povoia de Varzim, könnte an der Nordsee liegen, so silbern sind die Farben und so erfrischend Wasser und Luft. Aus den Kiefer-

Der «Clérigos»
-Turm in Porto



wäldern am Ufer kommen die hochgewachsenen blonden Frauen der Tangfischer und führen breitgehörnte Rinder im Joch, die vor Karren mit hölzernen Scheibenrädern gespannt sind. In Viana de Castelo mit seinem prachtvollen Luginsland Santa Luzia findet man die schönsten Volkstrachten mit goldverschnürten Miedern, die sin-



Burg Guimarães

nigsten Tänze und Lieder, im Rahmen einer Architektur wie aus Shakespeares Verona.

Unvergesslich die Fahrt den Minho hinauf bis Monção, wo der beste «vinho verde» wächst, «grüner Wein» mit spritzigem Moselcharakter, so genannt, weil die Rebe hoch über dem Boden in Girlanden gezogen wird, so dass die Traube nicht voll ausreift. Von dort durch eine Schwarzwälder oder Schweizer Landschaft, die kühl ist auch im Hochsommer und von Bächlein durchrieselt, zurück ins Limatal und weiter südlich nach Braga und Guimarães, den Geburtstätten portugiesischer Königsmacht. Oder aber man fährt östlich von Porto hinüber ins liebebreizende Tamegatal mit dem verwünschten Brückenstädtchen Amarante und hinauf

auf das 900 m hohe Gebirge der Serra do Marão mit gleichnamiger Pousada auf beherrschender Passhöhe. Dahinter, in einem Bergkessel der Provinz Trás-os-Montes, Vila Real und die Mineralbäder Pedras Salgadas und Vidago. Aus den steinernen Dorfhäusern zieht bei Sonnenuntergang der Rauch des Herdfeuers, der «Lareira», durch die Dachluken wie auf einem Breughelschen Bild. Das alles ist Portugal, ist ältestes Europa im Wandel der draussen vorbeiziehenden Jahrhunderte.

Trachten aus Nordportugal



V. ÉVORA UND DER SÜDEN

Es gibt so viele verschiedene Spanien wie Provinzen, und es gibt mindestens zwei Portugal: diesseits und jenseits des Tejo — «alentejo». Gleich südlich und östlich von Lissabon beginnt die weite Ebene, sanft ansteigend nach Osten und nur von niederen Höhenzügen unterteilt, die wahrhaft südliche grosse Landschaft der Korkeichen, Oliven und Kornfelder, der unabsehbaren Rinder- und Schafweiden. Dies war das Prunkstück der römischen Provinz Lusitanien, deren Hauptstadt Merida (Emerita Augusta) auf spanischer Seite und deren schönste Zier auf portugiesischem Boden Evora (Liberalitas Julia) waren. Hier, von der südlichsten Küstenprovinz Algarve herauf, die Andalusien benachbart ist, kam der arabische Einbruch, wie der germanische Jahrhunderte früher von Norden. Wenn Nordportugal bis auf den heutigen Tag im Zeichen christlich-nordischen Ritterschums zu stehen scheint, so hat der afrikanahe Süden mit seinen weissgekalkten Stadtwürfeln auf den Kuppen, dem flimmernden Sonnenschaub über der Ebene und dem Wunder der Mandelblüte den orientalischen Märchenton nie verloren.

Lissabon gegenüber, mit der Fähre in wenigen Minuten erreichbar, Cacilhas auf der «outra banda», dem anderen Ufer, wo zwei der schönsten Strände in nächster Nähe liegen: der weite Sandstrand von Caparica mit den farbigen Schnabelbooten der Fischer an der Tejobucht und das kleine Capri des Strandes von Portinho jenseits

Portinho da Arrábida



der Serra da Arrabida in der Bucht von Setubal. Por-
tinho ist der einzige Punkt der portugiesischen Küste,
wo man den Atlantik vergisst und sich an einen Winkel
des ewig blauen Mittelmeers versetzt fühlt. Die Sardi-
nen- und Orangenstadt Setubal lohnt einen Besuch, und
bei der Heimfahrt nach Lissabon steht über der Land-
schaft die stolze Burg von Palmela. Von Setubal nach
Süden ein Abstecher nach Kap Sines (150 km von Lis-
sabon) über Alcacer do Sal und Santiago de Cacem, dem
Merobriga der Römer, mit einer grossen freigelegten
Thermenanlage und einer Pousada.

Bei Vila Franca de Xira geht die Strassenbrücke
über den Strom in die holländisch anmutende Land-
schaft des «Ribatejo» östlich von Lissabon, während die
mit der Fähre vom Terreiro do Paço aus zu erreichende
Bahn weiter südlich beginnt, in Barreiro. Hinter dem
Ribatejo folgt der obere Alentejo mit den wehrhaften

Misericordiakirche in Setúbal



Städten des Mittelalters: Estremoz, Portalegre und der besonders gut erhaltenden Grenzfestung Elvas (Pousada de Santa Luzia), gegenüber dem spanischen Badajoz. Die Hauptstadt des Alentejo und seine Königin ist das weiter südlich gelegene Évora (140 km östlich von Lissabon), von weither schon sichtbar auf seinem Berg über der fruchtbaren Ebene. Ganz oben die edle Ruine eines römischen Tempels und daneben die zinnenbewehrte, wuchtige Kathedrale aus frühgotischer Zeit. Darunter ein dichtgedrängter Aufbau von Strassen und Plätzen mit Kirchen, Palästen und oberitalienisch aussehenden Arkaden. Im Museum von Évora sind schöne Stücke römischer und gotischer Skulptur. Die Volkskunst zeigt sich vor allem in den bunten Alentejo-Bauernmöbeln und farbig gestreiften Wolldecken (mantas). Zwischen Évora und Elvas sehenswert der Palast der Herzöge von Braganza und späteren Könige in Vila Viçosa.

Von Lissabon nach Süden, über Alcacer do Sal hinaus oder mit der Bahn über Vendas Novas gelangt man in die Kornkammer des Unteren Alentejo mit der Hauptstadt Beja (180 km). Dort befindet sich ein berühmtes Kloster und ebenfalls eine reichhaltige römische Sammlung im Museum. Jenseits einer Hügelkette öffnet sich dann die exotische Landschaft der Algarveprovinz mit Feigenbäumen, Mandelbäumen und Affenbrotbäumen. Im Februar ist die Zeit der Mandelblüte, das holde Fest des portugiesischen Vorfrühlings. Ein geeigneter Platz zur Rast nach der Fernfahrt ist die Pousada de São Braz de Alportel (280 km südlich von Lissabon). An der Südküste reihen sich dann die malerischen Städte



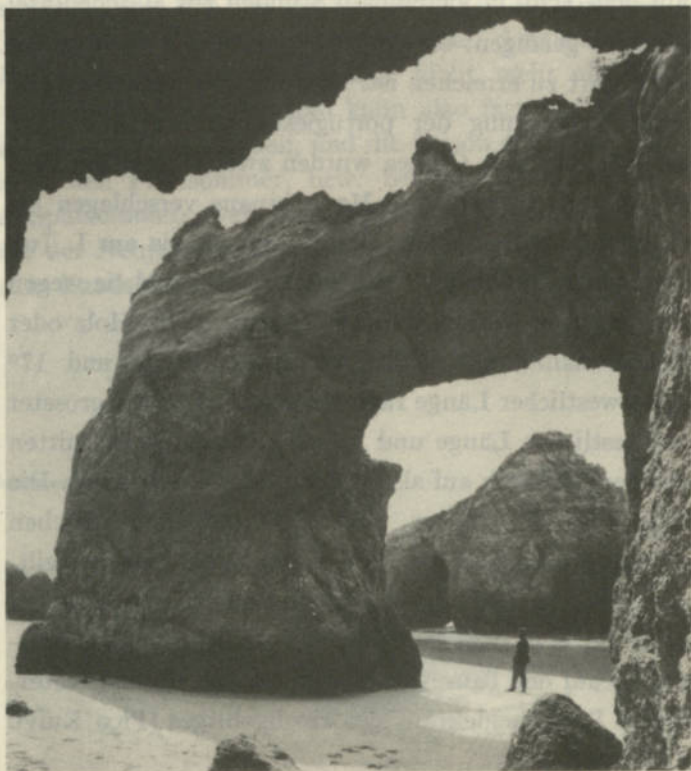
Römischer Tempel in Évora

Faro, Portimão und Lagos mit ihrem vorwiegend maurischen Baustil. Bei Faro die interessanten Ruinen von Milreu, dem antiken Ossonoba, bei Portimão der schöne, in der Vorsaison gern aufgesuchte Strand von Praia da Rocha mit seinen Grotten und guter Hotelunterkunft.

Der Reisende nach Spanien nimmt Abschied von Portugal in Vila Real de Sto. Antonio, wo die Fähre ihn und seinen Wagen über den Guadiana nach dem

andalusischen Ayamonte befördert (150 km bis Sevilla). Symbolisch aber ist der Endpunkt unserer Reise durch das kontinentale Portugal das Kap Sagres auf der äussersten Landspitze des Südwestens (50 km westlich von Praia da Rocha). Denn hier stand auf ragendem Kliff die Seefahrerschule des Infanten, von welcher der portugiesische Traum ausging über Meere und ferne Länder.

Praia da Rocha



VI. MADEIRA UND AZOREN

Wer das Wasserflugzeug der «Aquila Airways» benutzt, kann von Lissabon aus (Start bei Cabo Ruivo auf dem Tejo) in viereinhalb Stunden zur Märcheninsel Madeira gelangen, die sonst nur in 36 bis 48 Stunden Schifffahrt zu erreichen ist. Dies war die abenteuerliche erste Entdeckung der portugiesischen Seefahrer. Auf einer Fahrt nach Guinea wurden zwei Karavellen vom Sturm weit ins «finstere Meer» hinaus verschlagen bis zu dem Voreiland Porto Santo, von wo sie am 1. Juli 1415 nach der grossen Insel übersetzten und sie wegen ihres reichen Waldbestandes Madeira, d. h. Holz oder Gehölz nannten. Auf 32° nördlicher Breite und 17° Grad westlicher Länge ragt Madeira mit 67 km grösster ost-westlicher Länge und 28 km grösster Breite mitten aus dem Atlantik auf als ein basaltener Zauberberg. Die Vegetation der Tropen, Subtropen und des nordischen Klimas findet sich hier von unten nach oben verteilt, von den Bananenhainen um die Bucht von Funchal über die von Hortensienalleen durchzogenen Lorbeerwälder auf der Tausend-Metergrenze bis zu dem meterhohen Riesenheidekraut des Hochgebirges (Pico Ruivo 1.860 m).

Hafen und Stadt Funchal auf der Südseite der Insel bieten das Schauspiel einer althistorischen, in Villenstrassen übergehenden portugiesischen Siedlung — im Zentrum das Kastell S. Lourenzo und die Kathedrale mit schöner Holzdecke — inmitten phantastischer Blumenkaskaden. Schöne, nach englischem Geschmack geführte Hotels für jede Preislage gruppieren sich im Westteil, die meisten mit privaten Gärten, Rasenplätzen und zwei sogar mit eigenem Schwimmbad am Fuss der Küstenfelsen. Das Klima ist so milde, dass man im Winter 15° C. und im Sommer nicht mehr als 30° Durchschnitt feststellt. Man kann also fast das ganze Jahr über im Meer baden, und die Saison erstreckt sich bis in den Frühsommer, bzw. beginnt schon wieder im Spätsommer. Der Hauptanziehungspunkt ist das Fest der Neujahrsnacht mit einem Feuerwerk, das die ganze Landschaft in Lichtgarben taucht, während Lu-

Blumenverkäuferin auf Madeira



xusdampfer aus England, Nordeuropa und Amerika im Hafen liegen und in den Hotels internationale Gala-
bälle stattfinden. Madeirawein — ähnlich, aber etwas
süßler als Portwein — Spitzen, Stickereien und Korb-
möbel sind wichtige Ausfuhrobjekte der dichtbevölkerten
bis weit hinauf landwirtschaftlich bearbeiteten Insel,
(fast 300.000 Einwohner, davon rund 80.000 in der ein-
zigen Stadt Funchal). Wer mehr sehen will als den far-
bigen Prospekt an der Küste, der wird reich belohnt
durch Exkursionen über gute Autostrassen und weiter
zu Fuss ins innere Hochgebirge. Auf dem höchsten
Gipfel des Hauptgebirgskamms, dem Pico Ruivo, be-
findet sich ein Rasthaus in 1.800 m Höhe, ein Adlernest
über dem nach allen Seiten unabsehbaren Weltmeer,
auf dem Wolkenschatten und Sonnenglanz spielen.

Vulkansee auf der Azoreninsel S. Miguel



Der Archipel der Azoreninseln wurde vermutlich um 1432 von Portugal aus entdeckt und rasch bevölkert. Neun an der Zahl, erstrecken sie sich über ein weites Seegebiet beiderseits des 30. Grades westlicher Länge, auf demselben 39. Breitengrad wie Lissabon. Das warmfeuchte Klima und der vulkanische Boden begünstigen Milchwirtschaft und Gemüsebau, wobei die in ungeheizten Gewächshäusern gezogenen Ananas eine Spezialität bilden. Von den Azoren wie von Madeira geht ein grosser Auswandererstrom nach Amerika und heute vor allem nach Portugiesisch-Afrika. Im Weltflugverkehr ist der auf der östlichsten Azoreninsel Sta. Maria 1944 von den Amerikanern gebaute portugiesische Flugplatz gleichen Namens ein zentraler Punkt; Flugzeit von Lissabon $3\frac{1}{2}$ Stunden, von New York $10\frac{1}{2}$.

Auf der grössten Insel S. Miguel mit der Hauptstadt Ponta Delgada leben 120.000, d. h. fast die Hälfte aller Azoreaner. Ein gutes Hotel in dem lieblichen Bergtal der Furnas und viele schöne Aussichtspunkte. Nächst zu S. Miguel liegt die Insel Terceira mit der malerischen alten Stadt Angra do Heroísmo und dem grossen Militärflugplatz im NATO-System, Lajens. Pico, der vulkanische Berg auf der Insel gleichen Namens, den man besteigen kann, liegt gerade gegenüber der Insel Faial, deren Hauptstadt Horta bedeutend ist als Atlantikhafen und Durchgangsort für das Unterwasserkabel. Die Schiffsverbindung zwischen Portugal, Madeira und Azoren ist unregelmässig und zeitraubend.

VII. NÜTZLICHE HINWEISE

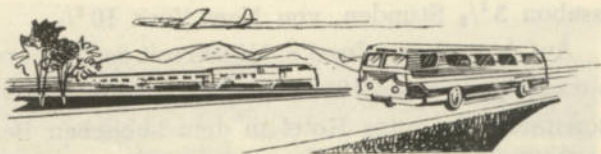
Ein Einreisevisum für Portugal ist jetzt für Deutsche, Schweizer und Österreicher nicht mehr nötig.

Man kann sich als Tourist 60 Tage in Portugal aufhalten.

Devisenbeschränkungen gibt es in Portugal nicht. Die Landeswährung ist der Escudo zu 100 Centavos.

(1 DM = 6,80 Esc., 1 SFr. = 6,80 Esc., 1 Österr. Schilling = 1,10 Esc.).

1 Conto = 1.000 Escudos.



TRANSPORTMITTEL UND REISEWEGE

Von Nord- und Mitteleuropa aus ist Lissabon in wenigen Stunden auf dem Luftwege zu erreichen über folgende Ausgangsplätze: Amsterdam, Brüssel, Frankfurt, Zürich oder Genf. Auf diesen Strecken sind, soweit es sich nicht um Transitflugzeuge nach Südamerika handelt, verbilligte Touristentarife eingeführt.

Mit der Bahn ist die übliche Verbindung der Süd-Express der Compagnie Internationale des Wagons Lits von Paris in 30 Stunden nach Lissabon über Hendaye, Irun und Vilar-Formoso. Man kann auch über Lyon reisen, und zwar entweder von dort weiter über Bordeaux-Hendaye oder über Barcelona-Madrid.

Ausser den in Lissabon anlegenden italienischen Amerikafahrern aus Genua bestehen regelmässige Schiffsverbindungen nur in der Form von Frachtern mit allerdings ausgezeichneten Passagierkabinen (Reisedauer ab Hamburg oder Bremen etwa eine Woche, ab Rotterdam oder Antwerpen etwa sechs Tage).

Der Zustand der Strassen, die in Spanien jetzt gut und in Portugal ausgezeichnet sind, hat zu einer starken Intensivierung des Reisens im Kraftwagen, bzw. im Tourenbus geführt. Die von San Sebastian aus Spanien kommenden Autoreisenden überschreiten die Grenze bei Valença do Minho (470 km. bis Lissabon) oder bei Vilar-Formoso (450 km bis Lissabon). Von Madrid aus fährt man entweder ebenfalls über Vilar-Formoso ein oder über folgende Grenzstationen: Segura (330 km bis Lissabon), Marvão, (220 km bis L.), Caia (250 km bis L.). Aus Sevilla kann man nach Portugal fahren ebenfalls über S. Leonardo (210 km bis L.), Vila Verde de Ficalho (250 km bis L.) und über die Fähre zwischen Ayamonte und Vila Real de Sto. Antonio (360 bis L.). Treibstoff und Öl sind überall in einwandfreier Qualität zu erhalten.



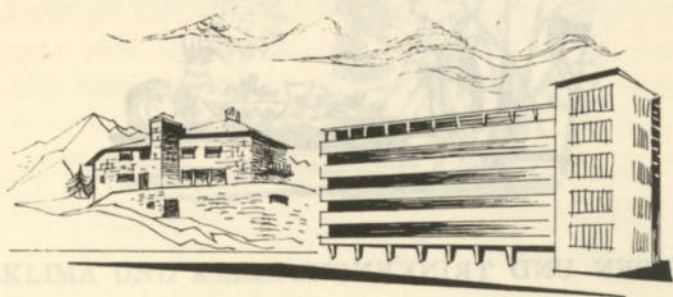
KLIMA UND KLEIDUNG

Auch im Sommer kühlen die Nächte in Portugal ab. Im Frühjahr und Herbst ist der Temperaturunterschied in Sonne oder Schatten beträchtlich. Kalte Tage im Winter, obgleich die Temperatur nie auf den Gefrierpunkt sinkt, machen sich unangenehm fühlbar wegen der Feuchtigkeit der Luft. Es empfiehlt sich daher, neben der überall im Süden angebrachten leichten Kleidung auch wollene Unterwäsche, Pullover und einen warmen Überzieher mitzuführen. Von Mitte Juni bis Mitte Oktober regnet es nicht. Im Winterhalbjahr wechseln warme sonnige Tage und Wochen ab mit Regen, der nie lang anhält, aber oft plötzlich und heftig fällt. Regenmantel und Schirm gehören im Winterhalbjahr zum eisernen Bestand. Das ganze Jahr hindurch ist es ratsam, sich der prallen Sonne nicht zu lange auszusetzen und auch im Baden und Sonnenbaden Mass zu halten, da ein Bad im Atlantik stärker auf das Nervensystem wirkt als im Mittelmeer oder selbst in der Nordsee.



ESSEN UND TRINKEN

Das Essen in Portugal ist kräftig und bekömmlich, da nicht so fett wie in anderen südlichen Ländern. Man kann sich ruhig die Landesspeisen geben lassen; Langusten und frische Fische sind ein köstliches Privileg der portugiesischen Küche. Der «Bacalhau» (gedörrter Kabeljau) wird in vielerlei Formen zubereitet, so dass der Besucher wählen kann, wie er diese portugiesische Nationalspeise versuchen will. Frisches Obst, einschliesslich Orangen, Mandarinen (tangerinas), Bananen und Ananas, ist in Fülle vorhanden. Die roten und weissen Tischweine sind sehr gut: besonders erfrischend und zum Fisch passend der prickelnde «vinho verde», der allerdings gekühlt getrunken werden sollte. Port und Madeira sind als Dessertweine oder Aperitif geeignet, der portugiesische Brandy ist ein guter Cognac. Wer zum Kaffee, Tee oder Schokolade Kuchen essen will, geht nicht ins Café, sondern in die «Pastelaria» oder «Casa de Chá».



HOTELS UND POUSADAS

Wie die meisten Länder heute, hat auch Portugal Hotelknappheit, doch ist in Lissabon, Estoril, Porto und anderen touristischen Zentren die Hotelindustrie in der Lage, dem ausländischen Gast den gewohnten Komfort bei normalen Preisen zu bieten. Eine willkommene Ergänzung der Hotels in den Städten und Badeorten sind die an landschaftlich besonders schönen Punkten vom «Secretariado Nacional da Informação» eingerichteten Raststätten (pousadas), von denen die meisten bei der vorhergehenden landschaftlichen Beschreibung Erwähnung fanden. Auskunft über Hotels und Pousadas beim SNI, Repartição de Turismo, Palacio Foz, Restauradores, Lissabon, Tel. 32531.

SPRACHE UND VOLKSTÜMLICHES

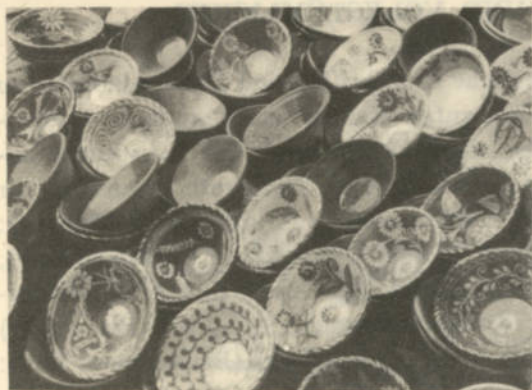
Portugiesische Aufschriften und Zeitungsnotizen zu lesen, fällt dem guten Kenner einer anderen romanischen Sprache nicht allzu schwer. Die Aussprache dagegen ist durch nasale und Zischlaute erschwert für Verstehen und Erlernen. Der Gruss lautet nach Tageszeit: Bom dia (Guten Morgen). Boa tarde (Guten Mittag), Boa noite (Guten Abend oder Gute Nacht). Auf Wiedersehen heisst: Adeus oder auch: Até logo (Bis später) oder Até já (Bis gleich), Até amanhã (Bis morgen). Bitte: Faz favor, Danke: Obrigado, bzw. Obrigada für eine Dame. Im Hotel, aber auch auf der Strasse wird man sich im allgemeinen mit Französisch durchhelfen kön-



nen, das die gebildeten Schichten fliessend beherrschen. Spanisch wird überall verstanden, Englisch dagegen nur in grossen Hotels, Banken und Reiseagenturen. Die Kenntniss der deutschen Sprache ist beschränkt auf eine kleine Schicht, die allerdings in deutscher Literatur und Musik erstaunlich gut zuhause ist.

Der Portugiese ist von Natur liebenswürdig, aufgeschlossen und heute an den Umgang mit Ausländern gewöhnt. Dem Besucher werden an Volkstypen vor allem die Fischer an der Küste und die Fischfrauen in den Städten sowie die Bauern auf den Märkten in ihren verschiedenen Trachten auffallen. Als Reiseerinnerung

**Tonschüsseln
aus Barcelos**



geeignet sind ausser Portwein und Sardinen vergoldetes Filigransilber, Madeiraspitzen, Keramiken, Korkartikel, Reisedecken aus dem Alentejo und Trachtenpuppen.



**Tonflaschen
aus Évora**





15-68

NB



EFG000051628

S.